

FR-Blog: Rote Linie

Aus der Diskussion über „Kriegstüchtigkeit“

Für die Sicherheit Europas stehen Tabus infrage

Über den Begriff „Kriegstüchtigkeit“ kann man ja durchaus geteilter Meinung sein; letztendlich läuft aber die Bezeichnung „Verteidigungsfähigkeit“ auf das Gleiche hinaus. Und da durch den Angriffskrieg auf die Ukraine ungeachtet aller Erklärungsmuster eindeutig eine rote Linie überschritten wurde, wird man nicht umhinkommen, für die Sicherheit in Europa auch bisher tabuisierte Maßnahmen zu ergreifen.

Es ist auch nicht fair und solidarisch, sich dahingehend nur auf Länder wie Polen, Finnland und die baltischen Staaten zu verlassen und selber die Hände in den Schoß zu legen.

Auch der Verfasser dieser Zeilen war seinerzeit bei den Friedensdemonstrationen dabei. Was allerdings 1984 richtig gewesen sein mag, muss deswegen für die Situation des Jahres 2024 noch lange nicht auch zu treffen.

Wulfhard Bäumlein via FR-Blog

Putin hat meine Zweifel beseitigt

Den Versuch, genügend Soldaten freiwillig zu bekommen, sollte man auf jeden Fall machen. Sollte das nicht gelingen, ist es wohl keine Frage, dass Verteidigungsfähigkeit hergestellt werden muss. Wenn man daran Zweifel hatte, wie ich auch, hat Putin sie beseitigt, und man kann nur hoffen, dass er so großzügig ist, mit einem Angriff zu warten, bis wir so weit sind. Da ruhen meine Hoffnungen aber eher auf der Ukraine als auf Putin.

hans via FR-Blog

Diskussion: frblog.de/wehrpflicht-4**Ein offener Mensch**

Klaus Töpfer (CDU) ist tot: „Der grüne Schwarze“, FR-Politik vom 12. Juni

Am 11. Juni ist der frühere Umweltminister Prof. Klaus Töpfer (CDU) verstorben. Ich hatte in meiner Zeit als Aktiver im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) die Freude, ihn im Anschluss an eine Veranstaltung im Ahrtal, bei der er referiert hatte, persönlich länger kennenzulernen. Er war einer der wenigen Politiker, vor denen ich meinen Hut gezogen und mit dem ich auch danach noch lange Kontakt gehabt habe.

Als Angela Merkel seine hohe fachliche Qualifikation und seine offene, tolle, menschliche Art spürte, schob sie ihn als Generaldirektor des UNO-Büros nach Nairobi ab. Sehr schade, denn dann wäre uns die fatale Ära Merkel, unter der unser Land heute noch leider, erspart geblieben.

Konrad Tempel, Derna

Die Augen weit geschlossen

Ampel: „Letzter Neustart“, FR-Meinung vom 18. Juni

Nur wenig Hoffnung auf Änderungen

Zwei Entwicklungen verdeutlichen das Ergebnis dieser EU-Wahl. Zum einen ist da die Enttäuschung vieler Wähler über unsere Ampelregierung. Sie scheitert mit wichtigen Vorhaben zur Klimatransformation am konsequenten Wirtschaftendenken ihres Kleinstpartners, begleitet von zu geringem Willen und zu wenig Durchsetzungskraft des Kanzlers. Zum anderen gibt es in den neuen Bundesländern trotz ähnlicher Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung mehr und krassere Benachteiligte als im Westen. Und die haben noch immer im Hinterkopf, dass nach der Wende wir Wessies ihre Strukturen zerstört und ihr Land ausgeplündert haben, wofür dort noch heute symbolisch der Name Treuhand steht.

Für Ost wie West wäre daher ein politisches Programm vordringlich, das im Ost wie West die Schere zumindest für das Drittel, das immer noch von der Hand in den Mund lebt, deutlich verkleinert. Doch keine der etablierten Parteien hat es, nur die Linke im Ansatz, doch kaum jemand erfährt davon und sie liegt in den Umfragen bei drei Prozent.

Zusätzlich entspricht die rückwärts gerichtete Politik der größten Oppositionspartei, unterstützt von den einflussreichen konservativen Medien, den politischen Wünschen eines Großteils des heutigen Bürgertums. Das möchte einen wachstums- und wohlstandswahrenden Klimawandel, wie die immerhin dreißig Prozent an potentiellen CDU-Wählern zeigen. Es gibt daher nur wenig Hoffnung auf Änderung. Der jetzt nach 25 Jahren als Hauptgeschäftsführer des Paritätischen

Wohlfahrtsverbands zurückgetretene ebenso integre wie kompetente Ulrich Schneider fällt folgerichtig in seinem gerade erschienenen Buch „Krise. Das Versagen einer Republik“ ein vernichtendes Urteil über die uns in den letzten Jahrzehnten regierenden Politiker. Es sollte den Zweiflern die Augen öffnen.

Hans-Jürgen Gratz, Friedrichsdorf

Was diese Regierung schon geleistet hat!

Auch die FR ist dem Zeitgeist erlegen. Nicht zum ersten Mal. Und nicht nur sie. Da werden Sprechblasen aus dem Milieu von AfD über Bild und CDU bis zu Tiktok und Telegram wie Wahrheiten propagiert. Was sollen Sätze wie: „Wer nicht arbeiten will, kommt auch so gut (!) durch“ oder: Die „altherwürdige Partei“ habe „die hart (!) arbeitende Bevölkerung vernachlässigt“ oder: Der SPD sei es „missglückt, der eigenen (!) Bevölkerung Gerechtigkeit zu vermitteln(!)“? Da wird einfach ignoriert, was von dieser von der SPD geführten Regierung alles bewältigt werden konnte. Pandemie, war da mal was? Energiekrise? Schon vergessen. Inflation? Ist hinter uns. Renten? Ach ja, endlich mal eine ordentliche Erhöhung. Es geht uns heute nicht schlechter als zu Merkels Zeiten. Trotz allgemeinen Krisengefühls. Und trotz realer Großkrisen: Migration, Kriege, Klima. Die Marktschreier und Demagogen bieten auf allen Kanälen einfache Lösungen an: Mauer bauen, draufhauen, Putin Recht geben, AKWs wieder anschalten. Glücklicherweise wird da in dieser Regierung weiter diskutiert, nachgedacht, gearbeitet, gestritten. So wie man in einer Demokratie Probleme angeht. Davon lese ich gerne in der FR.

Wolfgang Heitmann, Sankt Augustin

Die Kraft reicht nicht mehr

Rücktritt: „Dreyer wird fehlen“, FR-Meinung vom 20. Juni

Der angekündigte Rücktritt von Ministerpräsidentin Malu Dreyer in Rheinland-Pfalz wird von mir als Sozialdemokrat aufrichtig bedauert. Malu Dreyer gehört zu jenen Politikerinnen, die sich, wie sie auch bei der Pressekonferenz betont hat, Sorge um die Demokratie hierzulande machen und immer sehr deutlich gegen Antidemokraten Stellung bezogen hat. Ich erinnere daran, dass es Dreyer war, die immer wieder gegen die AfD Stellung bezogen hat und sich im jüngsten Landtagswahlkampf einer Podiumsdiskussion mit Teilnahme der AfD verweigert hatte.

Es stimmt, dass ihre Politik von Kontinuität geprägt war, und man nimmt ihr auf jeden Fall ab, dass sie angesichts des Zustandes der Demokratie dieses Amt schweren Herzens aus gesundheitlichen Gründen abgibt. Die Sozialdemokratie verliert in Dreyer eine Ministerpräsidentin, die bei ihrer Arbeit vor allen

Dingen in Fortsetzung von Kurt Beck „nah bei den Menschen“ sein wollte. Genau davon war ihre Arbeit geprägt. Ihr Nachfolger Alexander Schweitzer wird es schwer haben, Dreyers Weg fortzusetzen. Denn sie hat Politik gemacht mit Herz und Verstand, was Schweitzer zwar sicherlich genauso will und kann. Trotzdem haben sich die Bedingungen auch in Rheinland-Pfalz durch die Bedrohung durch rechtsextreme Kräfte erschwert.

Malu Dreyer wird fehlen. Es bleibt zu hoffen, woran ich nicht zweifle, dass ihre Stimme und Ratschlag von den Menschen, ihren Kolleginnen und Kollegen, gehört wird. Man muss schweren Herzens zur Kenntnis nehmen, dass einer der ganz Großen in der SPD ein gutes Stück Kraft ausgeht. Keiner aus der politischen Gegnerschaft sollte hier nach anderen Gründen suchen. Malu Dreyer war Vorbild. Ihr Rat sollte weiter gesucht werden. Manfred Kirsch, Neuwied

**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION****Schreiben Sie an:**Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main**Mailen Sie an:**Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINEAlle Stimmen dieses Forums wurden online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie: frblog.de/f20240626**FR ERLEBEN**

Pitt von Bebenburg stellt im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Frankfurter Premieren“ der Stadt Frankfurt das Buch „Depotiert. Immer mit einem Fuß im Grab – Erfahrungen deutscher Juden“ im Gespräch mit der Autorin Andrea Löw vor. Eintritt: 8, ermäßigt 4 Euro. Anmeldung per E-Mail: kulturportal@stadt-frankfurt.de
Donnerstag, 27. Juni, 19 Uhr
Villa Metzler, Schaumainkai 17 Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Historiker Florian Weis über das Ergebnis der Wahlen in Großbritannien.
Montag, 8. Juli, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu politischen Themen. Im Livestream unter fr.de/hebelsstunde
Donnerstag, 11. Juli, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5 Frankfurt

Wenn Gewalt Erfolg hat

Erwiderung auf „Frieden gibt es nur per Verhandlung“, FR-Forum v. 14.6.

Liebe Frau Masuch, natürlich wollen wir alle, dass das Töten in der Ukraine so schnell wie möglich aufhört und dass Frieden erreicht wird. Aber ich kann nur wiederholen, was viele sagen: dass wir es mit einem Verbrecher zu tun haben. Entschuldigen Sie den Vergleich – aber ich finde das Bild zutreffend: Die Ukraine ist für mich wie eine Frau, die vergewaltigt wird. Sie muss sich gegen den Vergewaltiger wehren, und sie verdient all unsere Unterstützung.

Verbrecher sind nun einmal von ihrer Natur her gemeingefährlich, und sie bedrohen die Gesellschaft, das wäre hier die Weltordnung, die internationale Rechts- und Friedensordnung. Ja Friedensordnung! Frieden können wir nur erreichen, wenn wir den Aggressor in seine Schranken weisen. Einsperren werden wir ihn so schnell nicht können. Jede Ermutigung, und sei es nur ein Fortschritt in kleinen Schritten – dass er seine Eroberungen behalten kann –, würde seinen Appetit, seine Raub- und Machtgier nur noch steigern. Und bedenken Sie bitte: Dahinter steht China, das ganz bestimmt Taiwan überfallen wird, wenn es sieht, dass Putin mit Gewalt „durchkommt“. Sie können sich ausmalen, was bei einem Krieg im Pazifikraum los wäre. Dann hätten wir wahrscheinlich wirklich den 3. Weltkrieg. Und wir hätten auf jeden Fall auch in Europa einen völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch, denn unsere wirtschaftliche Abhängigkeit von China ist ungeheuerlich. Bitte, Frau Masuch, sehen Sie die Frage auch weltpolitisch – und überhaupt politisch: Auch wir in Europa würden uns bei jedem Kompromiss in eine fatale Abhängigkeit und Erpressbarkeit von Putin begeben, und wir hätten den nächsten Krieg schon programmiert. Der würde viel mehr kosten und viel mehr Menschen sterben lassen. Denken Sie bitte an Hitler. Dann ist alles gesagt. Die historische Analogie ist tatsächlich so frappierend, dass man es kaum glauben mag.

Manfred Bonson, Lüdinghausen

Krieg produziert nichts als Verlust

Der „Freiheitskampf“ (vulgo „Krieg“) wird irgendwann enden; er wird in einer großen Katastrophe enden. Er muss enden, je früher desto besser für die in den Krieg gepressten jungen Leute auf beiden Seiten, die Umwelt und die Zivilbevölkerung. Den Krieg auf eine Person wie Putin zu verengen, ist eine höchst unterkomplexe Sicht. Der „Freiheitskampf“ wird weiter vom Westen her munitioziert und eskaliert. Mir macht das nur noch Angst! Ich hoffe, dass in der FR noch viele kritische Lesermeinungen abgedruckt werden. Die Waffen nieder, weil es nur Verlierer gibt.

Thomas Ewald, Nidderau

Diskussion: frblog.de/putinfreunde